

Einleitung

Kreisau/Krzyżowa steht mit seinem geistigen Erbe für die Geschichte des deutschen Widerstands gegen den Nationalsozialismus und die deutsch-polnische Versöhnung. Auf dem Gut Graf Helmuth James von Moltkes (1907-1945) trafen sich im Wohnhaus der Familie, dem Berghaus in Kreisau, in den Jahren 1942 und 1943 die Freunde der demokratischen und zivilen Widerstandsgruppe „Kreisauer Kreis“ zu ihren Beratungen. Kreisau heißt seit 1945 Krzyżowa. Im November 1989 begegneten sich hier auf dem Hof des staatlichen Landwirtschaftsbetriebs Krzyżowa drei Tage nach dem Fall der Berliner Mauer die Regierungschefs Polens und Deutschlands, Tadeusz Mazowiecki und Helmut Kohl, und feierten, zelebriert von Bischof Alfons Nossol unter Teilnahme Tausender Gläubiger eine Messe, die seitdem Versöhnungsmesse genannt wird. Die beiden Regierungschefs erklärten anschließend, dass in Kreisau/Krzyżowa eine internationale Begegnungsstätte für die Jugend Europas, insbesondere aus Polen und Deutschland, entstehen solle.¹

Das Besondere am Projekt Kreisau/Krzyżowa besteht darin, dass es hier 1989 nicht nur zu einer politischen Willenserklärung auf der Ebene der Regierungen kam, sondern sich zeitgleich eine internationale zivilgesellschaftliche Initiative für die Rettung des Gutes Kreisau und seine Umgestaltung in ein Zentrum des europäischen Dialogs bildete. Aus dieser internationalen Gruppe heraus gründete sich 1990 die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung als Träger der späteren Internationalen Jugendbegegnungsstätte Kreisau.

Die Gründung dieser Stiftung polnischen Rechts mit international besetzten Gremien fällt in die Jahre 1989/90 und steht damit im Kontext des politischen Umbruchs in Europa, der Transformation der sozialistischen Staaten in demokratisch-pluralistische Gesellschaften und Polens „Rückkehr nach Europa“.

Tony Judt hat die Zäsur des Jahres 1989 als erlebte Zeitzeugenschaft beschrieben. Sein Aufenthalt in Prag und Wien gerade in den Dezembertagen des Jahres 1989 wurde für ihn zum Schlüsselmoment, um eine neue Nachkriegsgeschichte Europas zu schreiben.

„Die Zukunft Europas sollte ganz anders aussehen – und auch seine Vergangenheit. Nun erschienen die Jahre zwischen 1945 und 1989 nicht als Schwelle zu einer neuen Epoche, sondern als Zwischenzeit, als Auslaufphase eines noch unerledigten Konfliktes, der 1945 zwar zu Ende gegangen war, dessen Epilog aber weitere 50 Jahre dauerte.“²

Genau diese Wahrnehmung trifft auch für die internationale Bürgerinitiative zu, die sich mehr durch Zufall zeitgleich mit den ersten halb-freien Wahlen in Polen genau am 4. Juni 1989 zu einer Ortsbegehung in Krzyżowa traf. Sie erlebten den „Kairos-Moment“, in dem sich die einmalige Chance ergab, Kreisau als einen europäischen Ort der Begegnung für die jetzt möglichen Veränderungen in Europa nutzbar zu machen. Jener Neuanfang, für den Helmuth James von Moltke und sein

1 Vgl. Regierungserklärung vom 16.11.1989, Plenarprotokoll 11/176 der Sitzung des Bundestags vom 16.11.1989, S. 13 331, <http://dipbt.bundestag.de/doc/btp/11/11176.pdf>.

2 Tony Judt: Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart, München 2006, S.15f.

„Kreisauer Kreis“ in der Zeit des Widerstands geplant hatten, schien jetzt tatsächlich einzutreten. Das Erleben des Umbruchs wurde als Chance für den Aufbruch gesehen, in dem ganz neue Möglichkeiten bestanden, im internationalen Dialog eine europäische Friedensordnung zu gestalten.

Methodische Vorbemerkungen

Die Gründungsgeschichte der Internationalen Begegnungs- und Gedenkstätte Kreisau liefert eine Fallstudie für die transnationale Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft und Regierungspolitik in einer Phase der politischen Transformation. Dabei muss zunächst differenziert werden, wie der Begriff „Zivilgesellschaft“ verstanden wird, insbesondere da sowohl von demokratisch als auch von autoritär verfassten Gesellschaften - für den Zeitraum vor 1989 - gehandelt wird.

Zur Zivilgesellschaft gehören selbstorganisierte Initiativen, Zirkel, Vereine und Organisationen, die weder der staatlichen Sphäre und ihren Institutionen angehören, noch zum Markt zu rechnen und drittens auch nicht in der Privatsphäre angesiedelt sind, es geht also um den Raum zwischen Staat, Markt und Privatsphäre.³ Ein weiteres Element zur Charakterisierung dieses Raums sind die Formen sozialen Handelns, die zivilgesellschaftliche Akteure und Gruppen charakterisieren und Ausdruck ihrer Motivation sind.

1. Selbstorganisation und Selbstständigkeit (nicht nur individuell, sondern gemeinsam wahrgenommene genossenschaftliche Selbstständigkeit)
2. Handeln im öffentlichen Raum - Austausch, Diskussion, Verständigung, aber auch Konflikt in der Öffentlichkeit - Anerkennung von Vielfalt und Heterogenität
3. Friedliches Handeln - umschließt zwar Proteste und Konflikte, aber nicht-militärischer und nicht-gewaltsamer Art
4. Soziales Verhalten, das zwar von eigenen partikularen Interessen ausgeht, aber dem Allgemeingut dient oder sich auf allgemeinere Dinge bezieht.⁴

Sowohl in der Vorgeschichte zur Gründung der Stiftung, als auch nach 1989 wirkten Akteure der Zivilgesellschaft und Vertreter staatlicher Institutionen teils unabhängig voneinander, teils in beabsichtigter Kooperation zusammen: Anfangs ging es um die Rettung des historischen Gutshofes und das Gedenken an den „Kreisauer Kreis“ und nach 1989 - unter völlig veränderten politischen Bedingungen - darüber hinaus um den Aufbau einer Institution für Dialog und Begegnung.

Der Begriff „zivilgesellschaftliche Akteure“ wird auch für die staatssozialistischen autoritären Systeme der Volksrepublik Polen und der DDR angewendet. Gerade die demokratische Opposition der 1970er- und 1980er-Jahre in den Ländern Mittel- und Osteuropas setzte dem übermächtigen, gängelnden und einengenden Staat das Modell des „mündigen Bürgers“ und der „Zivilität“ entgegen. Für die Zeit der

3 Dieter Gosewinkel/ Dieter Rucht/ Wolfgang van den Dale/ Jürgen Kocka (Hrsg.): Zivilgesellschaft - national und transnational. Jahrbuch 2003 des Wissenschaftszentrums Berlin, Einleitung: Zivilgesellschaft - national und transnational, S. 11-26.

4 Zusammengefasst nach Gosewinkel/Rucht/van den Dale/Kocka, a. a. O., S.12f.

„Solidarność“ kann man für Polen die oben skizzierten Typen sozialen Handelns beobachten, die sich auch nach der Einführung des Kriegszustands in der Selbstorganisation der Gesellschaft und unabhängigen Kommunikationsformen fortgesetzt haben.⁵ In der DDR gewinnen erst Ende der 1980er-Jahre oppositionelle Gruppen ein vergleichbares Selbstbewusstsein gegenüber dem Staat und erzielen eine Wirkung auf größere gesellschaftliche Kreise.⁶ In der Bundesrepublik Deutschland erfährt die Zivilgesellschaft in den 1980er-Jahren durch Friedens- und Ökologiebewegung sowie neue basisdemokratische Elemente in Form von Bürgerinitiativen eine Stärkung. Die Wechselbeziehung von zivilgesellschaftlicher Initiative und staatlicher Politik soll für das Projekt Kreisau/Krzyżowa analysiert werden, sowohl bezogen auf die Zeit vor 1989, als auch für den Prozess der Institutionalisierung in den Jahren 1990 bis 1998. Das gesellschaftlich-politische Klima Ende der 1980er-Jahre begünstigte die Verdichtung des zivilgesellschaftlichen Engagements auf einen Ort wie Kreisau. Die sozialistischen Regime verloren immer mehr an Glaubwürdigkeit in ihren eigenen Gesellschaften und die demokratische Opposition entwickelte sich zu einer politischen Gegenmacht. Es wurde immer offensichtlicher, dass sich die sozialistisch-zentralistische Herrschaft über das Volk ökonomisch und politisch nicht mehr lange würde halten können. Emigration und Ausreisebewegungen erhöhten den Druck nicht nur bei den Regierenden, sondern auch in der Gesellschaft unter den „Dagebliebenen“, die in ihren jeweiligen Ländern etwas verändern wollten. Die Blockkonfrontation West-Ost und das Thema der nuklearen Abschreckung bzw. Abrüstung wollten gesellschaftliche Organisationen (West) und Oppositionsgruppen (Ost) nicht in den Händen der Regierenden und Großmächte belassen. Eine zivile Außenpolitik war gefordert.⁷

Vom Konflikt zum Dialog

Die Entstehungsgeschichte der Kreisauer Begegnungsstätte steht exemplarisch für die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg vom Konflikt zum Dialog. Die Frage, inwieweit das Gedenken an den „Kreisauer Kreis“ und die Förderung des Jugendaustauschs in Kreisau/Krzyżowa ein gemeinsames deutsch-polnisches Anliegen werden konnte, war gekoppelt an die Bewertung bestimmter Grundsatzfragen im deutsch-polnischen Verhältnis. Am Beispiel von Kreisau/Krzyżowa lassen sich exemplarisch Konfliktstoffe zei-

5 Vgl. E.Wnuk-Lipiński: *Socjologia życia publicznego*, Scholar, Warszawa 2005, zitiert nach: Elżbieta Chromiec: *Dialog międzykulturowy w działalności polskich organizacji pozarządowych okresu transformacji systemowej*, Wrocław 2011, S. 23.

6 Vgl. zu den Unterschieden und Gemeinsamkeiten der Opposition in der DDR und Polen Helmuth Fehr: *Unabhängige Öffentlichkeit und soziale Bewegungen: Fallstudien über Bürgerbewegungen in Polen und der DDR*, Opladen 1996.

7 Vgl. die internationalen Seminare der Friedrich-Ebert-Stiftung „Die Dialektik von Entspannung und individuellen wie kollektiven Menschenrechten in der zweiten Phase der Entspannungspolitik“ vom 11.-13. März 1988 in Bonn (Dokumentation hrsg. von Peter Thelen, Bonn 1988) und „Demokratische Reformen und Europäische Sicherheit“ vom 3.-5. März 1989 mit Teilnehmer/innen aus West- und Osteuropa (Dokumentation hrsg. von Peter Schneider und Peter Thelen, Bonn 1989).

gen, die das deutsch-polnische Verhältnis in der Zeitspanne 1945 bis 1989/90 auf staatlicher und gesellschaftlicher Ebene belastet und die Verständigung erschwert haben: Die Zwangsaussiedlung der Deutschen aus den neuen westpolnischen Gebieten und die Grenzfrage, die innerdeutsche Auseinandersetzung um Schuld und Verantwortung für den Nationalsozialismus verbunden mit der Frage von Entschädigung der Opfer und Wiedergutmachung gegenüber Polen, das deutsch-polnische Verhältnis in der Spannung Warschau – Berlin – Bonn.⁸

Kreisau in Niederschlesien gehörte nach 1945 unter seinem neuen Namen Krzyżowa genau zu jenem südwestlichen Teil der Volksrepublik Polen, der durch den Konflikt um die Oder-Neiße-Grenze seit Gründung der beiden deutschen Staaten 1949 Gegenstand politischer Auseinandersetzungen mit der Bundesrepublik und politischer Propaganda wurde. Schon die Bezeichnung „Schlesien“ war für Niederschlesien von den polnischen Landkarten getilgt worden, denn die Wojewodschaften wurden nun nach den Städten benannt, so dass Krzyżowa erst zur Wojewodschaft Wrocław und nach der Verwaltungsreform von 1975 zur Wojewodschaft Wałbrzych gehörte.⁹ Der Name „Schlesien“ war im Polnischen für Oberschlesien reserviert, denn bereits nach dem Ersten Weltkrieg gab es in Folge der Teilung Oberschlesiens eine polnische Wojewodschaft Śląsk/Schlesien mit der Hauptstadt Kattowitz. Eine Betonung der deutschen Vergangenheit Niederschlesiens war politisch bis in die 1980er-Jahre hinein nicht gewollt, auf der gleichen ideologischen Linie wurde die Existenz einer deutschen Minderheit in Oberschlesien geleugnet.¹⁰ Nicht nur die Organisationen der Heimatvertriebenen, sondern das gesamte politische Spektrum der Bundesrepublik vertrat bis in die 1960er-Jahre hinein den Standpunkt, die Gebiete östlich von Oder und Neiße würden nur „unter polnischer Verwaltung“ stehen, da mit den Potsdamer Beschlüssen kein Friedensvertrag mit einer endgültigen Festlegung der Grenzen Deutschlands vollzogen worden war.¹¹ Aus dem Kreis der Kirchen und aus zivilgesellschaftlichen Gruppen kamen dann erste Impulse zu einem Umdenken und der Ruf nach einer Überwindung der verhärteten Fronten des „Kalten Krieges“. Nach dem Regierungswechsel 1969 leitete

8 Vgl. Friedberg Pflüger/Winfried Lipscher (Hrsg.): Feinde werden Freunde. Von den Schwierigkeiten der deutsch-polnischen Nachbarschaft, Bonn 1993. Die Herausgeber charakterisieren diesen Weg über drei Teilüberschriften: Teil 1 Leidvolle Vergangenheit und Neubeginn, Teil 2 Die Normalisierung der Beziehungen, Teil 3 Von der Nachbarschaft zur Freundschaft.

9 Vgl. erst nach der erneuten Verwaltungsreform 1999 entstand die Wojewodschaft Dolny Śląsk, Niederschlesien, zu der Krzyżowa heute gehört. Zum Begriff „Schlesien“ in der polnischen Rezeption vgl. Wojciech Kunicki: Schlesien – Śląsk, in: Andreas Lawaty/Hubert Orłowski (Hrsg.): Polen und Deutsche. Geschichte - Kultur - Politik, München 2003, S. 182-192.

10 Vgl. Arno Herzig (Hrsg.): Schlesien: Das Land und seine Geschichte in Bildern, Texten und Dokumenten, mit einem Beitrag von Małgorzata und Krzysztof Ruchniewicz, Hamburg 2008.

11 Diese Bezeichnung entsprach den Potsdamer Beschlüssen, „unter polnischer Verwaltung“ war die Formulierung in deutlicher Unterscheidung von der „sowjetischen Besatzungszone“ Deutschlands, vgl. Carl Christoph Schweitzer und Hubert Feger (Hrsg.): Das deutsch-polnische Konfliktverhältnis seit dem Zweiten Weltkrieg. Multidisziplinäre Studien über konfliktfördernde und konfliktmindernde Faktoren in den internationalen Beziehungen, Boppard am Rhein, 1975, S. 61ff.

die sozial-liberale Koalition eine neue Politik des „Wandels durch Annäherung“ im Verhältnis zu den kommunistischen Staaten Osteuropas ein, die bezogen auf Polen mit dem „Warschauer Vertrag“ von 1970 eine Phase der Entspannung auf politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene ermöglichte.¹² Die völkerrechtliche Anerkennung Polens und der Gewaltverzicht bezogen auf die Grenzen bedeuteten aber nicht das Ende des Oder-Neiße-Konflikts, der bis zur endgültigen Anerkennung der Westgrenze Polens durch das wiedervereinigte Deutschland im November 1990 das westdeutsch-polnische Verhältnis bestimmte. Selbst die Versöhnungsmesse in Kreisau/Krzyżowa im November 1989 war noch Teil dieser Konfliktgeschichte, da der westdeutsche Bundeskanzler während seines Staatsbesuchs keine eindeutige und endgültige Äußerung zur Grenzfrage verlauten liess.¹³

Durch die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze mit dem Görlitzer Abkommen von 1950 als sogenannte „Friedensgrenze“ war das Verhältnis zwischen Polen und der DDR von vornherein politisch den Vorgaben der sowjetischen Politik für die Ostblockstaaten untergeordnet. Die Gemeinschaft des „Antifaschismus“ sollte Polen und DDR-Deutsche in der „zwangsverordneten Völkerfreundschaft“ verbinden, was sich in der Praxis als äußerst schwierig erwies.¹⁴ Für die Beziehungen zwischen Polen und der DDR kann von einem Versöhnungsdialog nur für beschränkte kirchliche und private Kontakte gesprochen werden. Die Notwendigkeit einer „Versöhnung“ wurde durch die offizielle Politik der DDR abgestritten, da die Alleinverantwortung für NS-Deutschland auf die Bundesrepublik Deutschland übertragen wurde. Als 1972 der visafreie Grenzverkehr zwischen Polen und der DDR zugelassen wurde, entwickelte sich ähnlich wie im westdeutsch-polnischen nach 1970 auch im ostdeutsch-polnischen Verhältnis eine neue Qualität.¹⁵ Begegnungen auf der Ebene der Gesellschaften wurden möglich, die sich allerdings zunehmend der Kontrolle durch den Staat entzogen und damit die Zusammenarbeit der Staatssicherheitsdienste auf den Plan riefen.¹⁶ Einige der Akteure, die sich bereits seit den 1960er Jahren für den deutsch-polnischen Dialog stark gemacht hatten und sich dann 1989 für das Projekt Kreisau/Krzyżowa engagierten, hatten dafür unter politischen Repressionen der Staatsmacht zu leiden

12 Katarzyna Stokłosa: Polen und die deutsche Ostpolitik 1945-1990, Göttingen 2011; Hans-Adolf Jacobsen / Carl-Christoph Schweitzer / Jerzy Sułek / Lech Trzeciakowski (Hrsg.): Bundesrepublik Deutschland - Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen. Probleme und Perspektiven der Normalisierung, Frankfurt/Main-Warszawa 1979.

13 Vgl. Polska wobec zjednoczenia Niemiec 1989-1991. Dokumenty dyplomatyczne, herausgegeben von Włodzimierz Borodziej unter Mitarbeit von Dominik Pick, Warszawa 2006.

14 Vgl. Basil Kerski / Andrzej Kotula / Kazimierz Wóycicki (Hrsg.): Zwangsverordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949-1990, Osnabrück 2003.

15 Vgl. Jerzy Kochanowski: Socjologiczny zwiad po otwarciu granic PRL-NRD, in: Polski Przegląd Dyplomatyczny, t. 1 nr.2 (2), 2001, S. 229-255.

16 Vgl. zur Frage, wie und mit welchen Auswirkungen für die Beziehungen diese Kontrolle durch den Staat umgangen wurde, die Einzelstudien in Włodzimierz Borodziej / Jerzy Kochanowski / Joachim von Puttkamer (Hrsg.): „Schleichwege“. Inoffizielle Begegnungen sozialistischer Staatsbürger zwischen 1956 und 1989, Köln 2010.

gehabt.¹⁷ Mit der „Solidarność“-Bewegung in Polen 1980 und der Einführung des Kriegszustands im Dezember 1981 erfuhr die Annäherung der 1970er Jahre eine Abkühlung auf staatlicher Ebene und eine Verstärkung auf zivilgesellschaftlicher Ebene – für Westdeutschland in Form der solidarischen humanitären Hilfe und der Aufnahme von politischen Emigranten aus Polen, in der DDR durch eine Solidarisierung und Politisierung der oppositionellen und kirchlich-privaten Kontakte.¹⁸ Die Frage der Oder-Neiße-Grenze und der möglichen Konsequenzen einer deutschen Wiedervereinigung wurde in Polen in den Gruppen der kirchlichen Laien und der politischen Opposition abweichend von der regierenden PVAP und deren Geschichtsbild beurteilt. Während die Parteipropaganda gerade in den westpolnischen, sogenannten „wiedergewonnenen“ Gebieten, die Angst vor dem deutschen Revisionismus schürte, um die Bevölkerung von der Notwendigkeit der engen militärisch-politischen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion zu überzeugen, sah die Opposition in der Überwindung der innerdeutschen Teilung die Chance für die Wiedererlangung der Souveränität Polens. Solange Deutschland durch die Mauer geteilt war, würde auch Polen sich nicht aus der sowjetischen Vormacht im östlichen Europa befreien können.¹⁹

Voraussetzung war allerdings, dass Deutschland die polnische Souveränität in den bestehenden Grenzen uneingeschränkt anerkannte. Die Glaubwürdigkeit der bundesdeutschen Politik wurde nicht zuletzt daran gemessen, wie Gesellschaft und Staat mit der deutschen Schuld und der Verantwortung für die Verbrechen am polnischen Volk während des Zweiten Weltkriegs umgingen.²⁰ Eine Partnerschaft auf gleicher Augenhöhe, ohne Komplexe auf polnischer und ohne Überheblichkeit auf deutscher Seite wurde angestrebt und lange vor 1989 über persönliche, wissenschaftliche und politische Kontakte vorbereitet. Herausragende Beispiele für solche „Emissäre“ oder „Brückenbauer“ aus Polen und Deutschland sind Władysław Bartoszewski, Tadeusz Mazowiecki, Ludwig Mehlhorn, Günter Särchen oder Stanisław Stomma – um nur einige wenige und besonders bekannte Persönlichkeiten zu nennen, die später auch im Zusammenhang mit Kreisau/Krzyżowa eine Rolle spielen sollten.²¹

17 Zu nennen sind im Kreisauer Kontext insbesondere Ludwig Mehlhorn und Günter Särchen, vgl. Kap. I.4.

18 Vgl. Dariusz Wojtaszyn: *Obraz Polski i Polaków w prasie i literaturze Niemieckiej Republiki Demokratycznej w okresie powstania Solidarności i stanu wojennego*, Wrocław 2007 und Piotr Zariczny: *Oppositionelle Intellektuelle in der Volksrepublik Polen und der DDR – ihre gegenseitige Perzeption und Kontakte*, Toruń 2004.

19 Vgl. Beiträge aus der nicht-zensierten Publizistik in Waldemar Kuwaczka: *Entspannung von unten. Möglichkeiten und Grenzen des deutsch-polnischen Dialogs*. Mit einem Geleitwort von Władysław Bartoszewski, Stuttgart/Bonn 1988 (Bd. 4 der Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV)).

20 Vgl. Anna Wolff-Powęska: *Poszukiwanie dróg dialogu. Świeckie elity katolickie wobec Niemiec*, in: Dies. (Hrsg.): *Polacy wobec Niemców. Z dziejów kultury politycznej Polski 1945-89*, Poznań 1993, S.365-394.

21 Vgl. Wolfgang Pailer: *Stanisław Stomma. Nestor der polnisch-deutschen Aussöhnung*, Bonn 1995; Władysław Bartoszewski: *O Niemcach i Polakach. Wspomnienia. Prognozy, Nadzieje*, Kraków 2010; Andrzej Brzeziecki: *Tadeusz Mazowiecki. Biografia naszego premiera*, Kraków 2015.

Im „zweiten Umlauf“, also der nicht-offiziellen Presse und Publizistik im Untergrund, wurden in den 1980er-Jahren Diskussionen geführt, die den Grund gelegt haben, um später einen Ort wie Kreisau/Krzyżowa erst wieder zu entdecken, und dann aufzubauen.²² Zwei wichtige Beispiele sind die Mitteleuropa-Debatte, ausgelöst durch den Essay „Die Tragödie Mitteleuropas“ von Milan Kundera²³, und die deutsch-polnische Debatte über den Essay von Jan Józef Lipski „Zwei Vaterländer, zwei Patriotismen.“²⁴

Am Beispiel des Projektes Kreisau/Krzyżowa lässt sich exemplarisch zeigen, welche wichtige Rolle Akteure der Zivilgesellschaft unter den Bedingungen der deutschen Zweistaatlichkeit und der europäischen Teilung 1945-1989 für den Prozess der deutsch-polnischen Versöhnung gespielt haben.²⁵

Hypothesen und Fragestellung

Für den Versöhnungsdialog zwischen Deutschen und Polen seit den 1960er Jahren spielte das Thema des deutschen Widerstands und konkret des „Kreisauer Kreises“ keine besondere Rolle. Selbst in der deutschen Gesellschaft, sowohl in der DDR als auch in der Bundesrepublik, erfolgte die Auseinandersetzung mit dem „Kreisauer Kreis“ im Vergleich zu anderen Widerstandsformen - und gruppen verspätet. Nur wenige Wissenschaftler (z.B. Kurt Finker als ostdeutscher Historiker und Hans-Adolf Jacobsen als westdeutscher Politikwissenschaftler), Politiker (z.B. Herbert Hupka als westdeutscher Vertriebenenverbandsfunktionär und CDU-Abgeordneter) und zivilgesellschaftliche Akteure (z.B. Franz von Hammerstein, Aktion Sühnezeichen) interessierten sich zugleich für das Thema „Kreisauer Kreis“ und den damit verbundenen Ort in Polen. Das änderte sich in beiden deutschen Staaten erst Mitte der 1980er Jahre. In Polen waren es absolute Ausnahmereischeinungen wie der Breslauer Rechtshistoriker Karol Jonca, der

22 Stefan Garsztecki: Das Deutschlandbild in der offiziellen, der katholischen und der oppositionellen Publizistik Polens 1970-1989. Feindbild kontra Annäherung, Marburg 1997.

23 Vgl. zur Wirkungsgeschichte dieses Essays: Timothy Garton Ash: Ein Jahrhundert wird abgewählt, Aus den Zentren Mitteleuropas 1980-1990, München 1990 und Nicolas Porta: Auf der Suche nach einer eigenen Identität zwischen Osten und Westen. Die Mitteleuropa-Konzeption bei Czesław Miłosz, Jan Potocka und Milan Kundera, Herne 2015.

24 Jan Józef Lipski: Wir müssen uns alles sagen... Essays zur deutsch-polnischen Nachbarschaft. Powiedzieć sobie wszystko... Eseje o sąsiedztwie polsko-niemieckim, Warszawa 1996; das polnische Original unter dem Titel „Dwie ojczyzny - dwa patriotyzmy. Uwagi o megalomanii narodowej i ksenofobii Polaków“ erschien zuerst im Verlag NOWA, Nr. 144, Juni 1981 und in Kultura Nr. 409/10/1981 und in zahlreichen Untergrundveröffentlichungen. Deutsche Fassung in: Kontinent, Heft 22/1982 und FAZ 13.10.82 in Auszügen, später weitere Veröffentlichungen und Reaktionen.

25 Vgl. die Studie von Basil Kerski: Die Rolle nichtstaatlicher Akteure in den deutsch-polnischen Beziehungen vor 1990, Januar 1999 (WZB papers) und Albrecht Riechers/Christian Schröter/Basil Kerski (Hrsg.): Dialog der Bürger. Die gesellschaftliche Ebene der deutsch-polnischen Nachbarschaft, Osnabrück 2005 (Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband e.V. Band 6).

sich früh für die politischen Ideen und den Tagungsort des „Kreisauer Kreises“ in Krzyżowa interessierte.

Wie begegnen und verbinden sich das Interesse am „Kreisauer Kreis“ und das Eintreten für die deutsch-polnische Verständigung? Inwieweit spielte das Bemühen um eine Erinnerungs- und Begegnungsstätte in Krzyżowa/Kreisau im Prozess der westdeutsch-polnischen Annäherung seit 1970 in den Regierungsbeziehungen eine Rolle? Welche Gruppen innerhalb der DDR interessierten sich für den „Kreisauer Kreis“ und seinen Tagungsort?

Kreisau wurde erst 1989 zum Symbol der Versöhnung durch den Staatsbesuch Helmut Kohls in Polen und die Verlegung der geplanten Begegnung mit der deutschen Minderheit am St. Annaberg in Oberschlesien nach Krzyżowa/Kreisau in Niederschlesien. Die Umarmung der Regierungschefs Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki als liturgisches Zeichen des Friedens während der Heiligen Messe wurde in dem Moment vor allem als politisches Symbol wahrgenommen und enthielt gleichsam das Versprechen, angesichts der möglichen Wiedervereinigung Deutschlands die deutsch-polnischen Beziehungen im Geiste des Friedens und der Verständigung neu zu gestalten.

Die internationale Bürgerinitiative hatte sich schon viel früher zusammen gefunden, um das Gut in Kreisau zu retten. Der Impuls für diese erste Begegnung im Juni 1989 kam nicht aus der Motivation der deutsch-polnischen Versöhnung, sondern aus einer oppositionellen Haltung heraus: Die gesellschaftliche und politische Situation in Polen und der DDR in den Jahren 1988-1989 und die daraus resultierende Motivation der jeweiligen Akteure hat überhaupt erst ermöglicht, dass Kreisau als deutsch-polnisches und europäisches Projekt entstehen konnte. Inwieweit haben die Regierungen Polens und Deutschlands den zivilgesellschaftlichen und europäischen Charakter des Kreisauer Projektes gefördert; haben sich hierbei polnische und deutsche Interessen getroffen oder sind Unterschiede wahrzunehmen? Welche Hürden mussten überwunden werden, um unter den Bedingungen des Systemwechsels in Polen nach 1989 eine Nicht-Regierungs-Organisation mit internationalem Charakter auf zu bauen?

Kreisau ist nicht nur ein Ort der deutsch-polnischen Verständigung und damit Gegenstand der bilateralen Beziehungsgeschichte, sondern auch eine Einrichtung der internationalen außerschulischen Bildung, der politischen, sozialen und historischen Bildung von Menschen unterschiedlichen Alters. Die Gründer/innen der Stiftung Kreisau strebten ein europäisches Zentrum an, die deutsch-polnische Verständigung oder „Versöhnung“ war nicht das vorrangige Ziel, zumal sie für viele der Beteiligten bereits gelebte Praxis war.

Inwieweit ist es gelungen, europäische Verständigung zu fördern in diesen ersten Jahren der Tätigkeit der Stiftung Kreisau? In welchem Verhältnis standen deutsch-polnische und europäische Verständigung? Welche Strukturen wurden gebildet, um das eine oder das andere zu ermöglichen und zu verstetigen?

Welche Konzepte sind für die Bildungs- und Verständigungsarbeit in der Begegnungsstätte Kreisau entwickelt worden und inwiefern hat sich das geistige Erbe des Ortes – die Geschichte der Familie von Moltke und der Widerstandsgruppe des „Kreisauer Kreises“ – auf das Profil dieser Konzepte ausgewirkt?

Quellen und Literatur

Die Geschichte der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung ist bisher nur in Eigenpublikationen und Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln dargestellt worden.²⁶ Eine Ausnahme bildet die Magisterarbeit von Joanna Kuczyńska zur Geschichte Kreisaus im Spiegel der deutsch-polnischen Beziehungen, die im Jahr 1999 an der Universität Wrocław eingereicht und in gekürzter Version im Schweidnitzer Jahrbuch (*Rocznik Świdnicki*) veröffentlicht worden ist.²⁷

Die Bedeutung des Erinnerungsortes „Kreisau“ wurde für die Reihe „Deutsch-polnische Erinnerungsorte“, herausgegeben vom Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, erkannt und von Mateusz Hartwich bearbeitet.²⁸ Alle übrigen Autoren von Aufsätzen, Broschüren und Büchern zum Thema sind Personen, die über ihre hauptberufliche oder ehrenamtliche Funktion mit der Stiftung Kreisau verbunden sind.²⁹ Das trifft auch für die Verfasserin dieser Arbeit zu, die von 2001-2012 hauptberuflich für die Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung tätig war. Aus diesem Umstand entsteht einerseits eine nicht unproblematische emotionale Nähe zum Forschungsgegenstand, andererseits die notwendige Kenntnis der Akteure und Zusammenhänge, um das vorhandene Quellenmaterial einordnen zu können und Einsicht in bisher nicht zugängliche Nachlässe zu bekommen.

Die Stiftung Kreisau verfügt über ein Archiv mit Korrespondenzen, Sitzungsprotokollen, Grundsatzpapieren, Veranstaltungsberichten, Selbstdarstellungen und Eigenveröffentlichungen, das 2009/10 für den Zeitraum 1989-2003 archivarisch erfasst worden ist. Viele der aktiven Beteiligten des behandelten Zeitraums haben persönliche Aufzeichnungen hinterlassen (z.B. Wolfgang Ullmann, Karol Jonca), die heute in diversen Archiven als Nachlass liegen. Andere Sammlungen befinden sich in Privatbesitz, konnten für die Forschungen zu vorliegender Arbeit ausgewertet werden und werden nach Abschluß der Arbeiten in Kopie in das Archiv der Stiftung Kreisau aufgenommen. Zur Erweiterung der Materialbasis und zur Klärung offener Fragen in Verbindung mit den schriftlichen Zeugnissen aus den Archiven wurden mehrere Interviews mit beteiligten Personen geführt. Einen

26 Vgl. für den Zeitraum bis 1998 die Bibliographie: Deutsch-polnische Beziehungen in Geschichte und Gegenwart. Bibliographie 1900-1998, hrsg. von Andreas Lawaty und Wiesław Mincer, 4 Bde, Wiesbaden 2000: 11 Einträge 17051-17061 zu Kreisau/Krzyżowa, darunter nur ein Zeitschriftenaufsatz fremder Feder, vgl. Andrzej Stach: O „Fundacji Krzyżowa/Kreisau“, in: *Kultura* (1995), Nr. 5, S.97-104.

27 Joanna Maria Kuczyńska: Krzyżowa i jej odbicie w stosunkach polsko-niemieckich, in: *Rocznik Świdnicki* 1999, hrsg. von Towarzystwo Regionalne Ziemi Świdnickiej, tom 27, Świdnica 2000, S. 56-105.

28 Mateusz J. Hartwich: Kreisau. Pacta sunt servanda! in: Hans-Henning Hahn, Robert Traba (Hrsg.), *Deutsch-polnische Erinnerungsorte*, Band 1: Geteilt/Gemeinsam, Paderborn 2015, S. 485-496.

29 Jüngere Publikationen: Elżbieta Opilowska: Fundacja Krzyżowa dla Porozumienia Europejskiego jako centrum edukacji, in: Marek Hałub/Anna Mańko-Matysiak (Hrsg.): *Śląska Republika Uczonych/Schlesische Gelehrtenrepublik/Slezska Vedecka Obec*, Vol. 4, Wrocław 2010, S.435-455; Waldemar Czachur/Annemarie Franke (Hrsg.): *Kreisau/Krzyżowa – ein Ort des deutsch-polnischen Dialogs. Herausforderungen für ein europäisches Narrativ*, Krzyżowa, 2013.

großen Quellenwert haben Aufzeichnungen oder Interviews, Presseartikel, Fernseh- und Radioreportagen, die Stimmen der beteiligten Akteure aus der unmittelbaren Zeit des Geschehens festhalten.³⁰ Als besonders hilfreich ergab sich die Sichtung der Bestände im Archiv des Polnischen Staatlichen Fernsehens, Abteilung Breslau (*Archiwum Telewizji Polskiej S.A. Oddział we Wrocławiu*), aber ebenso die Analyse zeitgenössischer Zeitungsartikel der polnischen regionalen und überregionalen, sowie der deutschen Printmedien.

Die Einschätzung des Projektes Kreisau/Krzyżowa durch die Regierungen findet sich nur indirekt in den Unterlagen der Stiftung Kreisau in Form von offizieller Korrespondenz und Sitzungsprotokollen. Um die Haltung und Einschätzungen der polnischen und deutschen Regierungsverantwortlichen zu erforschen, wurden Gesprächsnotizen und Unterlagen der zuständigen Referate in den Außenministerien beider Länder und des Kanzleramtes (sofern zur Bearbeitung an das Auswärtige Amt weiter geleitet) und der Kanzlei des Premierministers in Polen gesichtet. Da die Akten für den Zeitraum 1989-1998 noch der Sperrfrist unterliegen, gab es allerdings Einschränkungen bei der Akteneinsicht, die insbesondere den Staatsbesuch Helmut Kohls und die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit betreffen. Für den Zeitraum 1970-1983 konnten die Akten vollständig gesichtet werden und in dieser Phase gab es zum Thema Kreisau einige Vorgänge in den diplomatischen Beziehungen, die eingangs genannte Konfliktlinien im deutsch-polnischen Verhältnis spiegeln. Dieser Umstand hat die Verfasserin darin bestärkt, einen Schwerpunkt der Arbeit der Vorgeschichte der Gründung der Stiftung und des politischen Interesses an einer Jugendbegegnungsstätte in Kreisau vor 1989 zu widmen. Für diesen Zeitraum erbrachte die Recherche in den Archiven der früheren Staatssicherheit der DDR und des Sicherheitsdienstes (*Stuzba Bezpieczeństwa*) der Volksrepublik Polen wenig Ergebnisse. Viele personenbezogene Akten sind vernichtet worden.³¹ Die Auslandskontakte von Bürger/innen wurden unter anderen Gesichtspunkten, als dem Interesse an einem Objekt wie Kreisau, behandelt. In den Meldungen der Polizei (*Milicja Obywatelska*) für den Bezirk Wałbrzych/Waldenburg wurden zwar Besuche aus dem westlichen Ausland vermerkt, aber meistens im Kontext der Überwachung der militärischen Standorte der Roten Armee in Świdnica/Schweidnitz oder Legnica/Liegnitz und nicht im Kontext touristischer Besuche von West-Deutschen an den Orten ihrer Herkunft. Die Kontrolle über die Reiserouten von organisierten Studienreisen aus der Bundesrepublik übernahm die staatliche Agentur „Interpress“. Die entsprechende Korrespondenz, bezogen auf beabsichtigte Besuche in Kreisau/Krzyżowa, konnte in den Akten des polnischen Außenministeriums eingesehen werden.

Die Kontakte der Kirchen und Laien im Versöhnungsprozess zwischen Deutschland (West und Ost) und Polen seit Ende der 1960er-Jahre bildeten den Kommunikationsraum für deutsch-polnische Projekte wie Jugendbegegnungsstätten,

30 Archiv des Polnischen Staatlichen Fernsehens, Zeitungsausschnittsammlung Telewizja Polska S.A. im AAN, Presseauschnittsammlung Herder-Institut, Archiv der Stiftung Kreisau.

31 Vgl. die Anmerkungen zur Forschungslage bei Rafał Reczek: Klub Inteligencji Katolicki we Wrocławiu 1980-1989, in: Konrad Białecki (Hrsg.): Kluby Inteligencji Katolickiej jako przestrzeń działań niezależnych w latach 80 XX wieku, Warszawa-Poznań 2014, S.180-210.

Seminare und Initiativen zur Geschichtsaufarbeitung. Zu einigen der Akteure und Gruppen liegen Einzeldarstellungen vor.³² Der Beitrag der nicht-staatlichen Akteure für den Prozess der deutsch-polnischen Verständigung und die Gestaltung der nachbarschaftlichen Beziehungen nach 1989 wurde verschiedentlich hervorgehoben und auf Konferenzen und in Sammelbänden behandelt.³³ Die vorliegende Arbeit versteht sich als Fallstudie. Ergebnisse der genannten Forschungen konnten zwar angewendet werden, die Auskünfte der vorliegenden Monographien bezogen auf den Forschungsgegenstand Kreisau/Krzyżowa waren aber häufig nicht zufriedenstellend und verlangten erneute Archivrecherche. Das betrifft beispielsweise Personen aus dem Kreis der Aktion Sühnezeichen West und Ost und ihre polnischen Partner, die eine wichtige Rolle für die spätere Gründung der Stiftung Kreisau spielten. Hier liefern die Bestände des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin wichtige Informationen, vor allem über die Unterschiedlichkeit im Vorgehen der ost- und westdeutschen Akteure bezogen auf Polen.

Die Entspannungspolitik der 1970er-Jahre förderte Strukturen der wissenschaftlichen Kooperation, in deren Ergebnis – etwa in der deutsch-polnischen Schulbuch-Kommission – die politisch belasteten Themen Widerstand oder polnische Westgebiete behandelt werden konnten. Der wissenschaftliche Austausch unter Historikern, Konferenzbeiträge und publizistische Texte wurden wichtige Katalysatoren für die Herausbildung der Kreisauer Initiativgruppe und für die Konzepte, die Anfang der 1990er-Jahre für die Gedenkstätte und den Begegnungsort Kreisau entwickelt wurden.

Die Querverbindungen zwischen den einzelnen Akteuren liessen sich in den unterschiedlichen privaten Nachlässen nachvollziehen, wobei ihre Bedeutung für den politischen Prozess sich auch daran messen lässt, welche Namen, Initiativen und Publikationen in den Akten der beiden Außenministerien (Polen und Bundesrepublik) ihre Spur hinterlassen haben. Ein wichtiges Beispiel ist die Intervention Freya von Moltkes beim Wojewoden von Wałbrzych/Waldenburg aus dem Jahr 1975 und die Initiative von Klaus Reiff, Mitarbeiter der Friedrich-Ebert-Stiftung und vorher Mitarbeiter der bundesdeutschen Botschaft in Warschau.

In den regionalen Archiven, wie dem Staatsarchiv in Breslau, Abteilung Kamenz (*Archiwum Państwowe we Wrocławiu, Oddział w Kamieńcu Żąbkowickim*) konnten die Akten des Landwirtschaftsbetriebes in Krzyżowa (*Kombinat Państwowych Gospodarstw Rolnych Świdnica, weiter KPGR*) gesichtet werden, die Aufschluss über die Beziehung zwischen den lokalen Interessen und Verwaltungsstrukturen gegenüber der politischen Zentrale geben.

Im Quellen- und Literaturverzeichnis werden alle gedruckten und ungedruckten Quellen, die Grundlage für die Erforschung des Themas wurden, einzeln

32 Vgl. u.a. Gabriele Kammerer: *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste*. Aber man kann es einfach tun, Berlin 2008; Rudolf Urban: *Der Patron - Günter Särchens Leben und Arbeit für die deutsch-polnische Versöhnung*, Dresden 2007; Konrad Weiß: *Lothar Kreyssig, Prophet der Versöhnung*. Gerlingen-Bleicher 1998.

33 Friedrichhelm Boll (Hrsg.): *Versöhnung und Politik. Polnisch-deutsche Versöhnungsinitiativen der 1960er-Jahre und die Entspannungspolitik*, Bonn 2009; Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): *Archiv für Sozialgeschichte, West-Ost-Verständigung im Spannungsfeld von Gesellschaft und Staat seit den 1960er Jahren*, Band 45 (2005).

aufgeführt. Für die redaktionelle Überarbeitung der Doktorarbeit wurden einzelne Neuerscheinungen berücksichtigt, insgesamt spiegelt die Arbeit den Forschungsstand des Sommers 2015.

Inhalt der einzelnen Kapitel

Ausgehend von den Teilnehmer(inne)n der ersten internationalen Tagung im Juni 1989 in Wrocław/Breslau zum Vorhaben einer Begegnungsstätte in Krzyżowa/Kreisau wird gefragt, warum gerade dieser Personenkreis sich zum gegebenen Zeitpunkt und Thema zusammen gefunden hat. Die Motive der einzelnen Akteure, ihr Bezug zu Kreisau und ihre Beziehungen untereinander vor dem Frühsommer 1989 sind Thema des ersten Kapitels der Arbeit. Die Auswahl und Gewichtung der besprochenen Akteure und Gruppen richtet sich nach ihrer Rolle im weiteren Prozess der Institutionalisierung der Kreisauer Begegnungsstätte seit 1990. Gesprochen wird von einem „unsichtbaren Netzwerk“, dessen einzelne Knotenpunkte sich bei konkreten Institutionen ebenso wie bei formellen und informellen Gruppen verorten lassen. Der Begriff Netzwerk wird dabei als Metapher, nicht als theoretischer Begriff verwandt.

Die einzelnen Akteure haben die zukünftige Begegnungsstätte in Kreisau auf unterschiedliche Weise geistig vorbereitet: über ihre jeweils unterschiedliche Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs, den tieferen gesellschaftlichen und politischen Wurzeln des Totalitarismus im 20. Jahrhundert, der Teilung Europas und Deutschlands und dem deutsch-polnischen Verhältnis. Diese Auseinandersetzung fand an Orten statt, die eigens für den Dialog geschaffen wurden oder Freiräume ermöglichten, aus denen Dialog entstehen konnte. Dazu gehörten Zeitungsredaktionen, Bildungsstätten, kirchliche Räume, private Wohnungen, Hochschulen, Akademien, Seminare und wissenschaftliche Tagungen. Das Dorf Krzyżowa selbst gehörte insofern vor 1989 dazu, als es für viele ein Bezugspunkt oder Motivation für ihr Engagement im deutsch-polnischen Dialog war. Für die meisten aber, die ihre Beziehungen nach Polen in Krakau, Warschau und andernorts pflegten, wurde Krzyżowa zu einer Entdeckung des Jahres 1989.

Das Interesse an Kreisau als politisch-historischem Topos geht über das deutsch-polnische Verhältnis hinaus und bezieht auch Wissenschaftler aus den Niederlanden, Großbritannien und den USA mit ein. Eine weitere Verbindung in die USA ist eine Persönlichkeit, die nur indirekt mit der Geschichte des „Kreisauer Kreises“ verbunden ist: Eugen Rosenstock-Huessy (1888-1973), der vor seiner Emigration 1933 an der Breslauer Universität Recht lehrte und für Helmuth James von Moltke sowie einige spätere Mitglieder des „Kreisauer Kreises“ eine Art geistiger Vater wurde. Seine Schriften und politischen Ideen haben Menschen europaweit und über den Atlantik miteinander verbunden. Freya von Moltke (1911-2010), die Witwe Helmuth James von Moltkes, lebte seit den 1960er Jahren an der Seite Rosenstock-Huessys in Vermont/USA und wurde damit zu einem zentralen Knotenpunkt des Beziehungsgeflechts.

Bereits vor 1989 beschäftigten sich auch die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen, sowie in vereinzelt nachweisbaren Fällen staatliche Organe der DDR mit Kreisau.

Die westdeutsch-polnischen Beziehungen unter der Regierung Kohl-Genscher in den Jahren 1982-1989 werden als Entwicklung von der Stagnation zur Verständigung beschrieben. Mit den Wahlen zum Sejm am 4. Juni 1989 und dem Sieg des Bürgerkomitees „Solidarność“ endete die Alleinherrschaft der kommunistischen Parteien im Ostblock. Tadeusz Mazowiecki wurde als erster demokratisch gewählter Ministerpräsident in Polen seit Ende des Zweiten Weltkrieges im September 1989 mit der Regierungsbildung beauftragt. Das Jahr 1989 gilt als Durchbruch und leitete die Phase der europäischen „Interessengemeinschaft“ zwischen Polen und Deutschland in den 1990er Jahren ein.³⁴

Zivilgesellschaftliche Initiative und politische Diplomatie trafen unerwartet im November 1989 zusammen, als während des Staatsbesuches von Bundeskanzler Kohl in Polen die von ihm gewünschte Begegnung mit der deutschen Minderheit auf dem Hof des verfallenden Staatsgutes Krzyżowa statt fand. Die Aktivitäten auf der Ebene der Regierungspolitik und der internationalen Bürgerinitiative für die Rettung des Schloss-Hofensembles und die Gründung einer Begegnungsstätte zwischen Frühjahr 1989 und November 1990 stehen im Mittelpunkt des zweiten Kapitels der Arbeit.

Es wird analysiert, wie innerhalb dieser zwei Jahre im Wechselspiel zwischen großer Politik, lokaler Initiative und internationaler Vernetzung eine Vision Wirklichkeit werden konnte. Im Mai 1989 bekundete der KIK in Breslau gegenüber dem Wojewoden von Wałbrzych/Waldenburg schriftlich sein Interesse am Kauf der Gebäude des Schloss- und Hofensembels in Krzyżowa. Beschleunigt durch den politischen Rückenwind der „Gemeinsamen Erklärung“ vom 14. November 1989 und der Kohl-Mazowiecki-Vereinbarung zur Einrichtung einer Jugendbegegnungsstätte in Krzyżowa gelang es der internationalen Bürgerinitiative um den Breslauer KIK im Verlauf des Jahres 1990, die Gebäude zu übernehmen und die organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen für die notarielle Gründung und Einsetzung der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung als Träger der zukünftigen Begegnungsstätte zu schaffen. Wichtigstes Finanzierungsinstrument für die vielfältigen deutsch-polnischen Projekte der 1990er-Jahre wurde die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit. In deren Satzung war der Auftrag festgehalten, den Aufbau der Jugendbegegnungsstätte Kreisau zu finanzieren.³⁵

In den Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten und jeweils wie gemeinsam zu Polen wurden zwischen Januar 1989 und Juni 1991 Vertragswerke verhandelt und unterzeichnet, die das Zeitalter der „langen Nachkriegszeit“ endgültig beendeten: Der „Zwei-plus-Vier-Vertrag“ als Ergebnis der Verhandlungen

34 Vgl. die Darstellung bei Krzysztof Malinowski: *Polityka Republiki Federalnej Niemiec wobec Polski w latach 1982-1991*, Poznań 1997.

35 Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit (Hrsg.): *10 Jahre Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit*, Warschau 2002.

zwischen den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges - unter Berücksichtigung polnischer Interessen - und den beiden deutschen Staaten trat an die Stelle eines Friedensvertrags, der während der Potsdamer Konferenz 1945 nicht geschlossen worden war. Der Vertrag über die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch das wiedervereinigte Deutschland vom November 1990 und der Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom Juni 1991 stellen Meilensteine in der Nachkriegsgeschichte der deutsch-polnischen Beziehungen dar.³⁶

Im dritten Teil der Arbeit werden die Herausbildung der Organisation und ihrer Strukturen, die Arbeitsfelder und programmatische Ausrichtung der Stiftung Kreisau gezeigt. In den Jahren 1990 bis 1998 vollzog sich der nicht einfache Prozess der Institutionalisierung und Professionalisierung der Internationalen Begegnungsstätte und der Gedenkstätte für den Widerstand gegen die Diktaturen in Kreisau/Krzyżowa. Gleichzeitig hatte die Stiftung Kreisau als Bauherr die Verantwortung für die Investition einer Summe von über 25 Mio. DM aus öffentlichen Mitteln der Regierungen Polens und Deutschlands für den Wiederaufbau des denkmalgeschützten Ensembles und dessen Umgestaltung in ein modernes Begegnungszentrum. Die Stiftung Kreisau und ihre Partner in Deutschland organisierten in den frühen 1990er-Jahren viele Veranstaltungen und Projekte, die noch nicht unbedingt vor Ort in Krzyżowa statt fanden. Die jährlichen Mai-Konferenzen fanden in Schulen in Wrocław/Breslau oder Świdnica/Schweidnitz, in Berlin in der Evangelischen Akademie oder dem „Haus Kreisau“ statt. Workcamps fanden in Zelten auf dem Hügel am Berghaus statt, Studienreisen- und Touristengruppen wurden in Breslau betreut, Wettbewerbe ausgeschrieben, Kooperationsveranstaltungen an der Universität Breslau und in anderen Häusern durchgeführt.

Diese „organische Arbeit“ der internationalen Bürgerinitiative vollzog sich vor dem Hintergrund eines dynamischen Transformationsprozesses in Polen. Einen Meilenstein im Stiftungsgeschehen bildete das Jahr 1994, denn im Juli konnte das erste Betten- und Tagungshaus übergeben werden. Im Juni 1998 wurde die Internationale Jugendbegegnungsstätte feierlich eröffnet unter Beteiligung vieler Jugendlicher, Partner und politischer Prominenz. Aus diesem Anlass reiste Bundeskanzler Helmut Kohl ein zweites und letztes Mal nach Kreisau, auf polnischer Seite repräsentierte Premierminister Jerzy Buzek die Regierung. Mit dem Ende der Sanierungsarbeiten und dem Auslaufen der öffentlichen Aufbau-Förderung setzte eine neue Phase in der Geschichte und Arbeit der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung ein. Der Zeitrahmen der vorliegenden Analyse beschränkt sich deshalb auf die Jahre bis zur Eröffnung 1998.

Das Jahr 1998 stellt zugleich für die deutsch-polnischen Beziehungen auf der Ebene der Regierungen eine Zäsur dar. Nach der Phase der deutsch-polnischen „Versöhnungsgesten“ unter der christdemokratisch-liberalen Regierung Helmut

36 Witold M. Góralski: Historischer Umbruch und Herausforderung für die Zukunft. Der Deutsch-Polnische Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991. Ein Rückblick nach zwei Jahrzehnten, Warschau 2011.

Kohl/Hans-Dietrich Genscher und den Nachfolgeregerungen des Kabinetts Tadeusz Mazowiecki/Krzysztof Skubiszewski in Polen seit 1989 setzte mit dem Regierungswechsel in Deutschland im Herbst 1998 eine neue Phase der „Normalisierung“ ein.³⁷

Im Anhang befindet sich eine Konkordanz der Ortsnamen. Um den Lesefluss zu erleichtern, werden im Text die deutschen Bezeichnungen für Städte und Gemeinden in Schlesien verwendet, die häufig genannt und allgemein bekannt sind (z.B. Breslau, Schweidnitz). In anderen Fällen wird, sofern es die Zeit nach 1945 betrifft, der polnische Name verwendet und in der Konkordanz findet sich der frühere deutsche Name (z.B. Makowice/Schwengfeld, der Nachbarort Kreisau als Hauptbetrieb des landwirtschaftlichen Kombinats ab 1949). Eine Ausnahme bildet Kreisau/Krzyżowa selbst. Hier wird immer dann „Kreisau“ verwendet, wenn im Kontext das historische Kreisau bis 1945 oder der Geschichts- und Erinnerungsort gemeint ist. Wenn von dem Dorf oder der Begegnungsstätte bezogen auf den konkreten gegenwärtigen Ort die Rede ist, wird Krzyżowa verwendet. In Zitaten wird selbstverständlich immer die Schreibweise übernommen, die der Autor jeweils gewählt hat und bei Übersetzungen aus dem Polnischen wird aus „Krzyżowa“ das deutsche „Kreisau“. Die polnischen Zitate im Text wurden von der Verfasserin ins Deutsche übersetzt. Sofern Texte in polnischer und deutscher Sprachversion vorliegen - betrifft Dokumente der Stiftung Kreisau - wurde gekennzeichnet, dass es sich um eine bereits ins Deutsche übersetzte Vorlage handelt. In die deutschen Originalversionen wurden keine polnischen Zeichen eingefügt, sofern die Verfasser sie nicht gesetzt haben. Im Personenregister werden nur Namen aus dem Haupttext verzeichnet, ohne Berücksichtigung der Fußnoten.

Eine Auswahl von Fotos im Anhang illustriert das historische Ereignis der Versöhnungsmesse vom 12. November 1989 sowie die Veränderungen des Schloss- und Hofensembles in Kreisau im 20. Jahrhundert.

37 Vgl. Dieter Bingen/ Peter Oliver Loew /Krzysztof Ruchniewicz/ Marek Zybura (Hrsg.): Erwachsene Nachbarschaft. Die deutsch-polnischen Beziehungen 1991-2011, Wiesbaden 2011; Dieter Bingen analysiert in seinem Beitrag das erste Jahrzehnt der deutsch-polnischen Beziehungen nach 1989 im Unterschied zum zweiten Jahrzehnt beginnend mit 1998, das als Ende der paternalistisch-klientelistischen Politik beschrieben werden könne, vgl. S. 36f.